

Giacometti, Alberto, Catalogue raisonné des estampes, Volume I, II, Paris/Berne 2016

450.- Sfr.

---

Es hat lange gedauert. Es hat sogar sehr lange gedauert, bis Eberhard W. Kornfeld ein Versprechen einlösen konnte, das er dem berühmten Maler und Skulpteur Alberto Giacometti gab – vor sechzig Jahren! Die Vorgeschichte: Alberto Giacometti porträtierte ihn 1957 – und noch heute erinnert sich der Auktionator aus Bern: „Er fragte mich, ob ich zu ihm ins Atelier kommen könne. An zwei aufeinander folgenden Abenden saßen wir uns gegenüber, und es entstanden fünf Porträtzeichnungen. Er kauerte auf einem Stuhl, vor sich ein Brett mit schräger Ebene und einem Blatt Papier; ich auf einem Tabouret, einem vierbeinigen Holzhocker. Er achtete darauf, dass ich in immer derselben Haltung verblieb, schaute mich an mit sehr lebendigen Augen. Auf dem Blatt begann Giacometti mit einem Kreuz, das die Augenhöhe und die Wurzel der Nase festhielt. Dabei murmelte er: ‚Ich sehe gar nicht das Gesicht, sondern den Schädel.‘ In der ihm eigenen Intensität entstanden fünf Bleistiftzeichnungen. Die kompletteste bekam ich mit der schönen Dedikation: „A Ebi Kornfeld avec toute mon amicitie.“ Drei durfte ich kaufen, die fünfte Fassung wollte er behalten. Es stand ein Ölgemälde in Aussicht. Daraus ist nie etwas geworden. Er brauchte um die siebzehn Tage dafür, und ich bin nie so lange in Paris geblieben.“

Damals – 1957 – versprach der Graphikexperte seinem zeichnenden Gegenüber, alle Holzschnitte, Radierungen und Lithographien in einem Werkverzeichnis zusammenzuführen. Das ist jetzt geschehen: 452 Positionen zwischen 1917 und 1965. Beginnend mit einem Holzschnitt des Sechzehnjährigen, der das Stiftungsfest des Schülerkollegiums an seiner Schule, der „Evangelischen Lehranstalt“ in Schiers, ins Holz stemmte. Und am anderen Ende der Zeitleiste 1965 die Radierung: „Skulpturen im Atelier VI“, entstanden wenige Wochen vor seinem Tod am 11. Januar 1966. Zu sehen sind jener „tabouret“ und jener Stuhl, auf denen sich vor langer Zeit „Maler und Modell“ gegenüber saßen.

Mithin: Nach 60 Jahren – „das ist ein Zufall“, so Kornfeld – konnte das Versprechen eingelöst werden. Und der, der es gab, sprach bei der Präsentation der beiden voluminösen Bände am 24. Januar 2017 von der „langen, tiefen Freundschaft“ und dem, was Menschen einander geben können.

Das Werkverzeichnis macht deutlich: Giacometti hat sich vor allem auch als Buchillustrator hervorgetan. Nahezu ein Drittel der druckgraphischen Arbeiten entstand im Zusammenspiel mit den literarischen Größen seiner Zeit, darunter: Andre Breton, Rene Char, Jean Genet, Tristan Tzara. Schon 1934 schuf er sieben Illustrationen zu Andre Bretons „L’Air de l’eau“ (Wv 9-15). Als Tristan Tzara 1949 seine „Phases“ herausgab, schuf Giacometti das Porträt des französischen Poeten für den Umschlag, signiert vom Autor und vom Künstler (Wv 57). Und noch Ende 1965 erschienen zusammen mit Rene Chars Gedichtsammlung „Retour amont“ vier Aquatintaradierungen (Wv 436-439) in einer Auflage von 191 Exemplaren. Er konnte sie nicht mehr signieren. Rene Char schrieb im Druckvermerk: „Alberto Giacometti starb am 11. Januar 1966. „Retour amont“ kam heraus im Moment seiner schweren Erkrankung. Deshalb trägt es nicht mehr die Signatur seiner Hand.“ Arbeit an einem Werkverzeichnis ist vor allem auch geduldiges Suchen: Aufgespürt werden konnten Werke, die nur in wenigen, oft nur in einem Exemplar vorlagen. Darunter Giacomettis Holzschnitte. (Wv 1-5), Einstieg und Anfang seines druckgraphischen Werkes. Fünf fand man in den Sammlungen seiner Klassenkameraden und Mitschüler. Sie führen zurück in die gemeinsame Schulzeit. Im März 1915 hatte Alberto Giacometti an seinen Paten Kuno Amiet geschrieben: „Unser Lehrer ist sehr gut. Er weist uns ein in den Holzschnitt, was mir sehr gefällt.“

Auffällig auch, dass er nur drei farbige Druckgraphiken schuf: Eine erschien 1952 als fünffarbige Lithographie „L’Arbre“ (Wv 121) im Kunstmagazin „Verve“, gedruckt bei Mourlot Freres, herausgegeben von dem Kunstkritiker und Verleger E. Teriade. Eine absolute Besonderheit. Die meisten Blätter entstanden in seinem Pariser Atelier; ihre Sujets zeigen den lebenslangen Arbeitsplatz, unaufgeräumt, chaotisch mit seinen immer gleichen Gegenständen. „Giacometti hat

jede Änderung seines Ateliers konsequent abgelehnt. Wohn-, Schlaf- und Badezimmer, Küche, alles in einem Raum. Einziger Komfort: Ein dreieckiges Brunnlein. Da kam kaltes Wasser heraus. Dann ein kleiner Herd, den er kaum gebrauchte. Er ging zu allen Mahlzeiten in nahe Lokale. Da er meistens nachts arbeitete, frühstückte er in der Mittagszeit, bestellte Kaffee und ein hartgekochtes Ei. Das Abendessen nahm er, die ewigbrennende Zigarette zwischen den Fingern, gegen zwölf und ein Uhr nachts zu sich“, erinnert sich Eberhard W. Kornfeld.

Das nun vorliegende Werkverzeichnis beachtet alle Regeln der Methodik und Systematik zur Ordnung großer Datenmengen. E i n besonderer Vorzug fällt sofort auf: Angeführt werden alle Quellen, die das Zusammenwirken des bildenden Künstlers mit seinen schreibenden Kollegen belegen. Dieses Material erspart dem Benutzer die Suche nach solchen Dokumenten in Archiven und Bibliotheken.

Gerd Presler